

PREMIERE

FR – 14. OKT 22, 20:00 – KAMMERTHEATER

DER TRIUMPH DER WALDREBE IN EUROPA (UA)

VON CLEMENS J. SETZ

Inszenierung: Nick Hartnagel

**Bühne: Yassu Yabara, Kostüme: Tine Becker, Musik: Lukas Lonski,
Licht: Stefan Maria Schmidt, Dramaturgie: Ingoh Brux, Sarah Tzscheppan,
Choreografie: Stefanie Bloch**

MIT:

**Therese Dörr, Gábor Biedermann, Camille Dombrowsky, Jannik Mühlenweg,
David Müller, Elias Krishke**

Weitere Vorstellungen:

**14. / 15. / 17. / 18. / 19. / 20. / 21. / 22. Okt 22, 20:00
15. / 16. / 17. / 20. / 21. Dez 22, 20:00**

sowie ab Februar 2023

Julia Schubart
Pressesprecherin Schauspiel Stuttgart
julia.schubart@staatstheater-stuttgart.de
T: +49 (0) 711 2032 -262
www.schauspiel-stuttgart.de

„DER TRIUMPH DER WALDREBE IN EUROPA“

„Mein Sohn gehört nicht der Erde, er gehört uns.“

Der achtjährige David Herzer ist tot. Ein Autounfall verändert das Leben seiner Eltern mit einem Schlag. Ihr Sohn hinterlässt eine Leerstelle, die Renate und Konrad Herzer nicht akzeptieren können. Mithilfe digitaler Medien erschaffen sie eine Welt, in der David weiterlebt. Auf ihrem Blog gibt Renate Herzer täglich Einblicke in ihr Familienleben. Die Öffentlichkeit reagiert gespalten. Ein Fernsehteam besucht die Eltern, um einen Film über den „Fall David Herzer“ zu drehen. Die Schule will David nicht mehr am Unterricht teilnehmen lassen. Die Debatte eskaliert, als der YouTuber Tim Feels ein kritisches Video über den Umgang der Eltern mit ihrem verunglückten Sohn postet. „Mein Sohn gehört nicht der Erde, er gehört uns“, sagt Renate in einem Interview. Sie kämpft gegen Hasskommentare und für das Weiterleben ihres Sohnes. Die mediale Resonanz legitimiert die Welt, die sich das Ehepaar geschaffen hat. Je mehr Aufmerksamkeit David bekommt, desto lebendiger scheint er zu werden.

Clemens J. Setz entwickelt in seinem neuen Stück ein düsteres Spiel über den Umgang mit dem Tod in unserer medialen Welt. Sind die Toten wirklich tot oder können sie im Virtuellen weiterleben? Wie beeinflusst die digitale Welt unsere Vorstellung von Unsterblichkeit? Gibt es eine digitale Unsterblichkeit, und was folgt daraus für unser „reales“ Leben? Was bedeutet Authentizität in einer Welt, in der sich jede:r vermeintlich „real“ im Netz darstellen kann?

Die kurzen, filmrealistischen Szenen des Stücks, in dem sich eine Welt aus Alltagssituationen, Trauerarbeit und perfiden Psychospielen entfaltet, schließt das Regieteam mittels Video mit dem Leben im Netz kurz. So entsteht ein Labyrinth, in dem man schnell den Boden unter den Füßen verliert. Wie der Autor, spielt Nick Hartnagel mit den Ambivalenzen von Wirklichkeit und Wahrnehmung und mit dem Gedanken, ob nicht doch alles eine Simulation ist. Hinter der Renate als Mastermind steht ...

Nick Hartnagel wurde 1987 in Stuttgart geboren und studierte von 2008 bis 2012 an der Hochschule für Schauspielkunst "Ernst Busch" Regie. Nach dem Studium assistierte er in den Jahren 2012 bis 2014 am Schauspiel Hannover. Seitdem inszenierte Nick Hartnagel am Staatstheater Hannover, am Theater Heidelberg, am Theaterhaus Jena, am Theater Osnabrück, am Neuen Theater Halle, am Theater Aachen, am LTT Tübingen und am Landestheater Marburg. Er war zudem zweimal beim Heidelberger Stückemarkt eingeladen: 2014 mit der Uraufführung von Johannes Schrettlers *Die Kunden werden unruhig* und 2015 mit *zu jung zu alt zu deutsch* von Dirk Laucke. Am NTM inszenierte er in der Spielzeit 2018/19 die Deutsche Erstaufführung von *Mitwisser* der Hausautorin Enis Maci. Für das Schauspiel Stuttgart realisierte er mit Student:innen der HMDK Stuttgart das Filmprojekt *Kein Eisberg in Sicht*, welches beim digitalen Bundeswettbewerb der deutschsprachigen Schauspielstudierenden 2021 mit dem Max-Reinhardt-Ensemblepreis ausgezeichnet wurde. In der Spielzeit 2021/22 inszenierte er *Der Untergang der Titanic* im Nord.

Yassu Yabara ist freischaffende Bühnen- und Kostümbildnerin und lebt in Berlin. An der Universität der Künste Berlin studierte sie zuerst Kostümbild und anschließend Bühnenbild bei Hartmut Meyer. Seit 2012 ist Yassu Yabara Mitglied des Berliner Musiktheater-Performance-Kollektivs Hauen&Stechen um die Regisseurinnen Franziska Kronfoth und Julia Lwowski, bei dem sie gemeinsam nach Formen des zeitgenössischen Musiktheaters forschen. Yassu Yabara arbeitete am Theater Aachen, am Theaterhaus Jena und am Nationaltheater Mannheim, sowie in der Galerina Steiner, an der Bayerischen Staatsoper, am Theater Regensburg und an der Oper Halle. An der Staatsoper Stuttgart entwarf Yassu Yabara 2021/22 Kostüme für die Neuinszenierung von *Die Verurteilung des Lukullus. Der Triumph der Waldrebe in Europa* im Kammertheater ist ihre erste Arbeit für das Schauspiel Stuttgart.

Tine Becker studierte an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg Bühnenbild bei Raimund Bauer und assistierte anschließend an den Münchner Kammerspielen. Seit 2003 ist sie als freie Bühnen- und Kostümbildnerin tätig und arbeitet mit Regisseur:innen wie Lars-Ole Walburg, Claudia Bauer, Nuran David Calis, Jorine Dröse, Simon Solberg und Mirja Biel an Häusern wie dem Staatsschauspiel Hannover, Schauspiel Köln, dem Schauspiel Frankfurt, dem Staatsschauspiel Dresden, dem DT-Berlin und dem Schauspiel Leipzig. Ein kontinuierliches Theater-Team bildet sie mit dem Regisseur Nick Hartnagel und dem Musiker Lukas Lonski. Für das Schauspiel Stuttgart gestaltete sie bereits das Bühnen- und Kostümbild der Inszenierung *Der Untergang der Titanic*. Tine Becker ist auch als Zeichnerin und Malerin tätig und zeigt 2021 in Amsterdam ihre erste größere Einzelausstellung.

Lukas Lonski ist freischaffender Musiker und Komponist. Er studierte Musikwissenschaft, Vergleichende Musikwissenschaft und Geschichte an der Freien Universität Berlin. Er ist Autodidakt und Multiinstrumentalist, komponiert und produziert unter anderem für sein Musiklabel OSTHAFEN.ORG, das er gemeinsam mit der Band "Lonski & Classen" betreibt. Konzerttoureun unternahm er mit Yann Tiersen in Europa und Japan. Er arbeitet für Theater, Film und andere künstlerische Disziplinen. 2020 erschien das dritte Album seiner Band, des Duos Lonski & Classen.

Im Folgenden ein Text von Julia Lauter aus der Staatstheater-Zeitschrift Reihe 5 (Spielzeit 2022/23 Nr. 1) sowie ein Text von Ingoh Brux aus der Theaterzeitung 2020/23 zu „Der Triumph der Waldrebe in Europa“

```

1 <!DOCTYPE html>
2 <head>
3 <title>Was bleibt</title>
4 </head>
5 <body>
6 <h1>Whatsapp-Chats mit
7 Verunglückten, Facebook-Seiten
8 von Verstorbenen, Begegnungen
9 mit toten Kindern: Wie verändert
10 die Digitalisierung unsere
11 Erinnerungskultur, und wie werden
12 wir morgen trauern und gedenken?
13 </h1><br />
14 <h2>Text: Julia Lauter</h2>
15 </body>
16 </html>

```


 Eine Frau steht weinend und allein vor einem Greenscreen, wiederholt immer wieder den Namen ihrer Tochter und greift ins Leere. Jang Ji-sung kann ihr Kind nicht berühren, nicht seine Hände halten. Denn Na-yeon, ihre siebenjährige Tochter, ist vor drei Jahren an Leukämie gestorben. Was die trauernde Mutter durch eine 3-D-Brille vor sich sieht und zu streicheln versucht, ist eine digitale Nachbildung. »Ich möchte dich wirklich nur einmal berühren«, sagt Jang mit brüchiger Stimme und zitternden Händen. »Mama hat dich so vermisst.«

Die tränenreiche Begegnung ist eine Szene aus einem südkoreanischen Dokumentarfilm, der 2020 die Entstehung des digitalen Avatars von Na-yeon und das Abschiednehmen der Mutter mittels Virtual Reality begleitet hat. Die Animation des Mädchens – sein Körper, seine Stimme, seine Bewegungen – wurde auf der Grundlage von Fotos und Erinnerungen ihrer Mutter und mithilfe einer Kinderschauspielerin erstellt. »Wir wollten herausfinden, ob Technologie trösten und das Herz erwärmen kann, wenn sie für Menschen eingesetzt wird«, sagt einer der Studiodirektoren über das Projekt. Bis heute haben mehr als 31 Millionen Menschen das Youtube-Video dieser Begegnung gesehen und kontrovers diskutiert. Denn Jangs Abschied von ihrer Tochter rüttelt an althergebrachten Vorstellungen des Trauerns.

Jeden Tag sterben 178 000 Menschen weltweit, das sind rund 7400 jede Stunde, 120 jede Minute. Und immer mehr dieser Toten hinterlassen digitale Spuren. Blieben früher nur ein paar Bilder, Briefe, Kleidungsstücke und Möbel zurück, sind es heute Fotos, Videos, Sprachnachrichten, manche nur in privaten Chats, viele auch auf öffentlichen Kanälen. Festplatten voller persönlicher Daten und Tausende virtuelle Freunde und Follower. Die verwaisten Profile auf den Social-Media-Plattformen – bei Facebook sollen es täglich rund 8000 sein – werfen die Frage auf, wie man mit der digitalen Präsenz der Toten umgeht.

»Die meisten Menschen sind sehr dankbar für den digitalen Nachlass«, sagt der Soziologe Lorenz Widmaier. Er schreibt seine Promotion über neue Formen der Erinnerungskultur und hat in den vergangenen vier Jahren Angehörige zu ihrem Umgang mit digitalen Trauerpraktiken befragt: wie sie mit Social-Media-Profilen verfahren und mit Fotos, Videos und Sprachnachrichten umgehen, ob sie Angebote wie digitale Friedhöfe oder Trauergruppen nutzen – und auch, ob sie mit ihren Angehörigen virtuell über den Tod hinaus kommunizieren.

»Es geht nicht ums Loslassen«, sagt Widmaier, »wenn jemand stirbt, dann verändert sich die Beziehung zur verstorbenen Person, aber sie hört nicht einfach auf.« Weitverbreitet sei heute noch die Theorie der »fünf Phasen der Trauer«, wonach auf Verdrängung, Wut, Verhandlung und Verzweiflung schließlich Akzeptanz folgen soll. »Zeitgemäßer ist allerdings die Theorie der fortgesetzten Bindung, die davon ausgeht, dass es für die Hinterbliebenen normal und hilfreich ist, mit den Verstorbenen verbunden zu bleiben«, erklärt Widmaier und schließt daraus: »Man muss die Beziehung zu den Verstorbenen nicht beenden, sondern neu gestalten.«

Was das konkret bedeutet, eröffnete ihm eine Gesprächspartnerin, die ihren achtzehn Jahre alten Sohn bei einem Autounfall verloren hatte. Den Austausch über den Messengerdienst Whatsapp führte sie auch nach seinem Tod jahrelang weiter und schrieb Nachrichten an ihren Sohn. »Sie schilderte mir, wie wichtig es am Anfang für sie war, dass ihre Nachrichten zwei blaue Haken hatten, also angekommen waren.« Die Mutter lud das Smartphone des Sohns immer wieder neu auf, damit diese Eingangsbestätigung als Zeichen einer Verbindung mit ihrem toten Sohn erhalten blieb. »Später verloren die blauen Haken ihre Bedeutung, es reichte ihr, die Nachrichten abzuschicken. Dann ließ sie das Handy ihres Sohnes ausgehen.« Für Lorenz Widmaier ein Beispiel seiner These, dass die digitalen Trauerpraktiken nur in der Form neu sind: »Erzählungen von Naturbegegnungen, bei denen etwa Vogelgesang oder ein Regenbogen als Zeichen von Verstorbenen gewertet werden, gab es schon immer«, sagt er.

Die digitalen Zeichen der Verstorbenen berühren allerdings nicht nur die poetische, sondern auch die juristische Sphäre: Wer darf an einen Verstorbenen erinnern, welche Daten bleiben auch nach dem Tod privat, und ist es angebracht, ein Social-Media-Profil fortzuführen? Dennis Schmolck hat über den Umgang mit dem digitalen Erbe ein Blog und ein Buch geschrieben, er sagt: »Viele dieser moralischen Fragen haben wir als Gesellschaft noch nicht ausgehandelt.« Rechtlich zumindest wurde 2018 ein zentrales Urteil gefällt. Geklagt hatten die Eltern eines minderjährigen Mädchens, die sich aus Facebook-Nachrichten Klarheit über die Todesursache erhofften. Das Unternehmen lehnte den Zugriff ab, schließlich entschied der Bundesgerichtshof, dass die Nutzungsrechte an einem Social-Media-Profil wie bei einem Tagebuch an die Erben übergehen – außer es wurde zu Lebzeiten anders verfügt.

Die Frage, ob man die Daten eines Verstorbenen nicht nur sichten, sondern daraus eine Animation erstellen lassen würde, gab Lorenz Widmaier an seine Gesprächspartner weiter. »Das wäre so genial. Ich glaube, es ist ein bisschen spooky, aber warum denn nicht, also wir fliegen auch zum Mond. Das hätte mir am Anfang ungemein geholfen, dann hätte er dagesessen, und alles wäre wie immer«, antwortete eine Interviewte, eine andere so: »Das würde ja so eine Präsenz vorgaukeln, da bin ich gar nicht interessiert. Ich will ihn nicht in diese Gegenwart holen. Und schon gar nicht über so eine Technik. Klar schicke ich persönliche Nachrichten über Whatsapp, aber ich glaube, das ist doch sehr anders.« Soziologe Widmaier selbst sagt: »Solche Animationen werden in Zukunft sicher zunehmen, aber am Ende sind sie eine externalisierte Form bereits bestehender Erinnerungskultur.« Viele Menschen hielten mit ihren Verstorbenen Zwiesprache, »und die innere Kommunikation funktioniert meist genau so gut wie ein Chatbot oder eine 3-D-Animation«.

In Südkorea führte die einmalige Begegnung zwischen Mutter und Tochter jedenfalls zu einem versöhnlichen Ende: Jang Ji-sung gab ihrem virtuell nachgebauten Kind ein Versprechen. »Ich werde nicht mehr weinen. Ich werde dich auch nicht mehr so sehr vermissen«, sagte sie. »Stattdessen werde ich dich für immer in meinem Herzen lieben. Ich werde dich sogar noch mehr lieben als jetzt.«

Julia Lauter ist freie Reporterin und schreibt über Umwelt, Wissenschaft und soziale Bewegungen. Sie veröffentlicht unter anderem in *Geo*, *Reportagen*, *Fluter* und dem *Greenpeace Magazin*.


 Die Begegnung einer Mutter mit dem digitalen Avatar ihrer Tochter finden Sie hier als Video

Der Triumph der Waldrebe in Europa Clemens J. Setz entwickelt in seinem neuen Stück ein düsteres Spiel über den Umgang mit dem Tod in unserer medialen Welt. Sind die Toten wirklich tot, oder können sie im Virtuellen weiterleben? Wie beeinflusst die digitale Welt unsere Vorstellung von Unsterblichkeit? Gibt es eine digitale Unsterblichkeit, und was folgt daraus für unser »reales« Leben?

Uraufführung am 14. Oktober im Kammertheater

MEISTER

DER DOPPELBÖDIGKEIT

Chefdramaturg Ingoh Brux über *Der Triumph der Waldrebe in Europa*, das neue Stück von Clemens J. Setz

Oft sind seine Titel kryptisch, überraschend und irritierend oder auch nur unverständlich. Erst auf den zweiten Blick entdeckt man ihren Hintersinn. Clemens J. Setz ist ein Meister der Doppelbödigkeit. Die so beliebte Waldrebe, eine schnell wachsende Kletterpflanze, die sich um Bäume rankt, aber auch zur Begrünung von Gartenzäunen dient



Clemens J. Setz, 1982 in Graz geboren, studierte Mathematik und Germanistik. Für seinen 2011 erschienenen Erzählband *Die Liebe zur Zeit des Mahlstädter Kindes* wurde er mit dem Preis der Leipziger Buchmesse ausgezeichnet. Sein Roman *Indigo* stand 2012 auf der Shortlist des Deutschen Buchpreises und wurde 2013 mit dem Literaturpreis des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft ausgezeichnet. Der 2015 erschienene Mammutroman *Die Stunde zwischen Frau und Gitarre* erhielt den Wilhelm Raabe-Literaturpreis. Sein Theaterstück *Vereinte Nationen* wurde 2017 zu den Mülheimer Theatertagen eingeladen. Im Herbst 2018 wurde Clemens J. Setz mit dem Berliner Literaturpreis 2019 ausgezeichnet. Auch sein Theaterstück *Die Abweichungen*, das 2018 am Schauspiel Stuttgart Uraufführung hatte, wurde zu den Mülheimer Theatertagen eingeladen.

und noch dazu giftig ist, entpuppt sich bei ihm als Schlingpflanze, die sich über den ganzen Kontinent ausbreitet. Ähnlich wie ein Gerücht – einmal in die Welt gesetzt, ist es nicht zu stoppen. Oder wie Fake News. Wir sprechen also von etwas Ungesundem, um nicht zu sagen Toxischem.

Die Geschichte geht wie folgt: Konrad und Renate Herzer haben ihren achtjährigen Sohn David bei einem Unfall verloren. Mit dem Verlust kommen sie nicht zurecht. Sie wollen, dass ihr Kind weiterlebt. Mit einleuchtenden, aber auch sehr perfiden Argumenten konfrontieren sie ihre Umwelt mit dessen Existenz. Sie sprechen von ihrer Elternliebe und dem Menschenrecht ihres Sohnes. Dafür erhalten sie Zuspruch und Beistand, werden aber auch angefeindet und diffamiert. Ein Fernsehteam dreht eine Dokumentation über den Fall David Herzer. In den sozialen Medien wird heftig über sie gestritten. Sie selbst bespielen einen Multimediakanal, haben zahlreiche Follower und lassen die Öffentlichkeit an ihrem Familienleben teilhaben. Mithilfe eines iPads kommunizieren sie mit ihrem Sohn und er mit ihnen.

Schließlich suchen sie eine inklusive Schule, damit David weiterhin am Unterricht teilnehmen kann.

Clemens J. Setz fragt: Wann ist ein Mensch tot? Wann lebt er? Und wer bestimmt, wann jemand gestorben ist? Ist es wirklich Elternliebe, wenn Konrad und Renate ihren Sohn nicht gehen lassen? Und was heißt Sterben in den sozialen Medien? Wir alle sind von digitalen Welten umgeben und können uns ihnen nicht entziehen. Wie verändert das unser Verhältnis zum Loslassen-Können, zum Sterben?

DER TRIUMPH DER WALDREBE IN EUROPA
VON CLEMENS J. SETZ
INSZENIERUNG: NICK HARTNAGEL
URAUFFÜHRUNG:
14. OKT 22 – KAMMERTHEATER

PRESSEFOTOS

Die Pressefotos zu *Der Triumph der Waldrebe* stehen online zur Verfügung.

KARTEN

Online

www.schauspiel-stuttgart.de/spielplan

Telefonisch

0711 - 20 20 90

Montag bis Freitag 10 bis 18 Uhr

Samstag, 10 bis 14 Uhr

**NEU: Seit 12. September befindet sich die Tageskasse
im FOYER DES SCHAUSPIELHAUSES.**

Montag bis Freitag von 10-18 Uhr

Samstag von 10-16 Uhr.

Julia Schubart
Pressesprecherin Schauspiel Stuttgart
julia.schubart@staatstheater-stuttgart.de
T: +49 (0) 711 2032 -262
www.schauspiel-stuttgart.de